

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 83 (1979)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Gast in indischen Schulen  
**Autor:** Stamm-Hofmänner, B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-317866>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Gast in indischen Schulen*

Lynns private Schule ist eine kleine Perle. Hier wird gelernt, gesungen, getanzt, gezeichnet. Lynn ist ursprünglich Engländerin; die indischen Schulkinder lernen bei ihr rasch Englisch. Aber Lynn ist mit einem Inder verheiratet, sie kennt das Land, sie kennt die Ortsprache, Kannada. Kannada wird in ihrer Schulstube nicht vernachlässigt. Dazu trägt auch eine indische Lehrerin bei, die ihr hilft, die 24 Kinder zu unterrichten. Fast möchte sich Lynn entschuldigen: *«Ich bin verwöhnt, verglichen mit meinen Kolleginnen an Staatsschulen. Ich verfüge über alles notwendige Material.»*

Am Nachmittag nimmt Lynn mich mit in die Schule einer indischen Kollegin, eine «Government School». Diese Schule ist keine Perle. Es gibt darüber nichts Tröstliches, Lustiges, Phantasievolles, Poetisches zu berichten. In einem engen, dunklen Raum sitzen sie, die 60 Kinder. Die vordersten paar bilden, Schulter an Schulter zusammengedrängt, eine Reihe. Das sind die Kleinsten, die etwa Sechsjährigen. Sie sitzen auf dem Boden. Die nächsten Schülerreihen sitzen ebenso dichtgedrängt, etwas erhöht. Auf der hintersten, höchsten Bank haben die ältesten Schüler ihren Platz. Sie sind etwa elf Jahre alt.

60 Kinder — eigentlich sollten es 120 sein! Mit diesen 60 bis 120 Kindern ist Satia, die Lehrerin, allein. Das Dorf ist zwar nicht gross, aber der weitaus grösste Teil der Bewohner sind Kinder. *«Ich hatte einen Kollegen»*, erzählt Satia. *«Er ist jetzt in einem andern Dorf. Ich weiss nicht, ob die Regierung wieder einen zweiten Lehrer hierher schicken wird.»* Ich schaue mich um und kann mir nicht vorstellen, wo all die fehlenden Kinder noch Platz finden könnten. Einen zweiten Raum gibt es nicht im «Schulhaus». Trotzdem besuchen in diesem Dorf die meisten Kinder die Schule, mehr oder weniger lang, mehr oder weniger regelmässig. Der Grund mag darin liegen, dass eine Grossstadt nur eine knappe Stunde Busfahrt entfernt ist.

Heute nachmittag hütet Anisa die kleineren Geschwister, Derik die Kuh, bei Kishor ist die Grossmutter krank, und Muttiah fängt vielleicht Krebse. Simon hilft dem Vater, dem Schuhmacher. Wenn es in nächster Zeit genug Arbeit gibt, wird Simon wohl nicht mehr zur Schule kommen. Er wird sehr stolz sein, mit seinen zehn Jahren schon Schuhmacher zu werden. Was die anderen fehlenden Kinder alle machen, weiss Satia auch nicht. Wie sollte sie über 120 Schützlinge Bescheid wissen, und wenn sie es wüsste — was tun?

Satia zweifelt nicht daran, dass es den Kindern in ihrer Schule langweilig ist. Aus welchen Quellen soll sie selber schöpfen? Welches Material hat sie für die Kinder zur Verfügung? Wir haben es rasch gesehen: Eine Wandtafel, weisse Kreide, ein Wandplakat mit Bilderalphabet, das Rechtschreibebuch der Lehrerin, ausserdem die kleinen Schiefertafeln der Schüler (mit den Griffeln muss man sparsam umgehen). Papier findet sich in dieser Schulstube nicht. Keine

---

## Rudolf Steiner-Lehrerseminar Ittigen bei Bern

Im Frühling 1980 wird in Ittigen bei Bern ein Rudolf Steiner-Lehrerseminar eröffnet.

Dieses Seminar wird Lehrer und Lehrerinnen ausbilden, die auf der Grundlage der Anthroposophie tätig sein wollen, sei es an Rudolf Steiner-Schulen oder in andern pädagogischen Zusammenhängen.

Der Lehrplan enthält vor allem die Erarbeitung der von Rudolf Steiner begründeten Menschenkunde, dann die methodisch-didaktische Behandlung der Unterrichtsstoffe sowie die praktische Übung in Sprachgestaltung, Eurythmie, Malen, Zeichnen, Plastizieren, Singen, Musizieren, Formenzeichnen und Geometrisieren. Der Lehrgang umfasst 2 Studienjahre.

Aufgenommen werden Kandidaten, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben. Weitere Voraussetzungen zum Eintritt sind: Maturitätsabschluss oder Lehrerpapent, absolvierte Berufslehre und Berufspraxis, ein Musik- oder ein anderes Studium, eine soziale Praxis. Das Seminar ist auch zugänglich für Kandidaten aus der französischen und italienischen Schweiz.

Die Aufnahme erfolgt nach eingehender Besprechung mit der Seminarleitung. Interessenten erhalten Unterlagen und Auskünfte bei

Max Widmer, Lehrer, Roseggweg 7, 3097 Liebefeld, Tel. 031 53 40 08

Arbeitsgruppe für ein Rudolf Steiner-Seminar  
Ittigen bei Bern

---

## Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

### 7. Jahreskurs zur Einführung in die anthroposophische Pädagogik

für Lehrerinnen, Lehrer und weitere pädagogisch Interessierte

**Ort und Zeit:** Rudolf Steiner-Schule Bern, Effingerstrasse 34,  
28. April 1979 bis anfangs März 1980,  
32 Samstagnachmittage von 14.00—17.30,  
zwei Arbeitswochen vom 30. Juli—3. August und 7.—13. Oktober.

**Kursgeld:** Fr. 200.— pro Quartal, eventl. Reduktion für Studierende, Stellenlose und Ehepaare.

**Arbeitsprogramm:** Themen aus der Menschenkunde als Grundlage der Methodik und Didaktik, Unterrichtspraxis der verschiedenen Fächer und Altersstufen mit Hospitationen in einzelnen Klassen — künstlerische Übungskurse in Malen, Zeichnen, Plastizieren, Schnitzen, Singen, Eurythmie und Sprachgestaltung.

**Weitere Auskünfte und Anmeldung:** Ernst Bühler, Meienriedweg 4, 2504 Biel, Tel. 032 41 13 91. Anmeldeschluss: 24. März.

---

einzigste Kinderzeichnung schmückt den Raum. «Mein jährliches Materialgeld beträgt 10 Rupies. Es reicht für die Kreide», sagt Satia. Vom eigenen Lohn kann sie nichts erübrigen. 200 Rupies sind auch in Indien ein schlechter Lohn.

Der Schulunterricht geht nach dem Unterbruch, den unser Besuch verursacht hat, weiter. Die grossen Schüler kommen der Reihe nach an die Wandtafel, um ein diktiertes Wort in der Ortssprache anzuschreiben. 59 Mitschüler schauen geduldig zu, auch die Kleinsten. Zwei Buben passen mit Stecken ausgerüstet auf, dass alle brav bleiben... Ich wundere mich, wie sich die Buben und Mädchen ins langweilige Schulschicksal ergeben. Da wird allerhöchstens hie und da ein wenig geschwätzt.

Satia zeigt uns zwei Knaben: Ramon ist der Sohn des «Dorfchefs». Er ist intelligent. Er wird vom 5. Schuljahr an in eine höhere Schule in einem andern Dorf übertreten. Dort kann er Hindi und Englisch lernen. Arun kommt aus einer armen Harijan-Familie. Er lernt zwar am leichtesten von allen, aber er wird wie die meisten Kinder den Schulbesuch vorzeitig abbrechen. Nicht alle können danach lesen. Kann man lesen, wenn man in der Schule den eigenen Namen schreiben gelernt hat und einige Worte erkennt? Es reicht nicht aus, um Bücher oder eine Zeitung zu lesen. — Arun kann tatsächlich lesen. Wird er es nicht verlernen, wenn er keine Bücher und Zeitungen kaufen kann? Wird er zufrieden sein als armer Harijan-Bauer im Dorf? In der Stadt findet er keine Arbeit. Hier auf dem Land, wo alles Handarbeit ist, braucht es viele Hände. Sein Schulwissen wird er dabei nicht anwenden können. — Mahatma Gandhis Konzept für die Volksschule sah mehr praktische Ausbildung vor, eine Schulbildung, die auch im Dorfleben Anwendung finden sollte.

Satia freut sich über unseren Besuch. Sie möchte jetzt viel lieber mit uns über private Dinge plaudern. Über die Schule sprechen — lohnt sich das? Sie bittet mich, für ihre Tochter in der Schweiz einen Ehemann zu suchen; er soll aber Brahmane sein wie sie! — Nun ziehen wir uns lieber zurück, denn um das kleine bisschen Recht auf Schulung, das die Kinder hier geniessen, wollen wir sie nicht betrügen.

*B. Stamm-Hofmänner*

#### WAS BRINGT DAS FERNSEHEN ZUM «JAHR DES KINDES»?

Das Schelten über den Fernsehkonsum unserer Schüler haben wir doch gewiss längst aufgegeben? Es ist ebensowenig nutzbringend wie das Wettern gegen schlechte Lektüre. Mit dem Angebot an guten Büchern versuchen unsere Bibliothekare und Lesebuchgestalter unverdrossen, das Schlechte durch das Gute zu verdrängen. So möchte es auch das Ressort «Jugend» (Familie und Erziehung) am Fernsehen halten. Praktisch ist dieses für jedes Kind erreichbar und somit neben Eltern, Lehrern und Freunden ein nicht zu unterschätzender Faktor, der Lebenshaltung und Lebenserwartungen mitbestimmt.